

# Warten auf die Grundsatzregelung

Wie bekommt man konform zu den Corona-Bestimmungen im Frühjahr 2021 die Vereinsanlagen ins Wasser? Diese Frage sorgte für den größten Wirbel auf der digitalen Jahreshauptversammlung des Fachverbandes Segeln Bremen (FSB). Die Einigung: Füße stillhalten, bis der Landessportbund mit dem Land eine grundsätzliche Regelung für die Outdoor-Sportarten getroffen hat.

**A**lles geht eigentlich mit der Frage los, welche Auflagen man einhalten muss, um seine Steganlage auch im Winter im Wasser behalten zu dürfen. FSB-Chef Nils Kollert hat die Aktivitäten des Yacht-Clubs Hansestadt Bremen rund um seine Steganlage kurz vor dem alten Stadtliegeplatz der „Schulschiff Deutschland“ an der Stephanibrücke verfolgt und sich auch grundsätzlich einmal beim Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Bremen schlauefragt. Jann Toben habe ihm dort mitgeteilt, dass für eine solche Winter-Ausnahmegenehmigung die Eisklasse der Dalben entscheidend sei. Die Hansestädter verfügen über echte Ganzjahres-Binnenschiffspfähle mit einer entsprechenden Eisklassifizierung. Kollert: „Trotzdem musste der Verein noch sämtliche Pfahlschlösser austauschen. Und eine weitere Auflage ist eine Sicherung der Anlage mit schweren Stahlseilen zum Ufer hin.“

Auf Kollerts Frage, ob ähnliche Sicherungsmaßnahmen gegen Eisgang auch bei den Anlagen auf der Lesum möglich seien, sei ihm von Toben wenig Hoffnung gemacht worden: Die Pfähle dort hätten nicht die nötige Materialstärke. Auch die dort übliche Sicherung der Anlagen mit Grundketten sei wohl grundsätzlich nicht genehmigungsfähig nach den Erfordernissen der Eisklasse, hat Kollert herausgefunden: „Dazu kommt, dass bei schwerem Eisgang die Boote binnen kürzester Zeit auch genehmigte Anlagen verlassen können müssen.“ Jürgen Spille, 1. Vorsitzender des Wassersportvereins Strom, konnte an der Stelle berichten, wie viele Sorgen um ihre Anlagen sich die Ochtumvereine in den eisigen Februarwochen gemacht haben: „Wir bekamen im Herbst ganz überraschend die Ansage, wir könnten unsere Stege Corona-bedingt nicht aus der Ochtum durch die Schleuse in den sicheren Binnenbereich bringen. Das war das erste Mal in über 50 Jahren. Wir sind heilfroh, dass der Frost vorbei ist und alles heilgeblieben ist.“ Die Ochtum friere nun einmal deutlich schneller zu als die Weser.

Bernd Oltmann, Chef im Verein Bremer Segelfreunde, hob für seinen Lesumverein die Bedeutung der Arbeitsdienste rund um das Bergen und Zuwasserlassen der Anlage hervor: „Das ist ein echtes Vereins-Event, dass ja auch den Zusammenhalt untereinander fördert.“ Er beobachtet aber auch in seinem Verein eine Stimmung unter den Mitgliedern, die Boote im Winter im Wasser zu lassen. Bremerhavens Neuer Hafen und der Hohentorshafen sowie der Europahafen in Bremen seien nicht ohne Grund über Winter gut gefüllt. Oltmann stellte dann die Frage, die die Diskussion in eine komplett neue Richtung lenkte: „Wir haben am 27. März Arbeitsdienst angesetzt. Geht das, oder wie sollen wir uns verhalten?“ Ihm sei ein Meinungsbild im Verband wichtig. Das kam umgehend.

FSB-Vorstand August Judel wusste die Corona-Verordnung sogar zu zitieren, nach der zwingend notwendige Maßnahmen durchführbar seien. „Aber ob die das Ausbringen von Stegen damit meinen, das



Sonderstellung: Auch im Winter sind die Stege im Europahafen in Bremen (Foto) gut gefüllt – ebenso wie die in Bremerhavens Neuem Hafen und im Hohentorshafen in Bremen. Viele Vereine würden dieses Modell gerne übernehmen. Dafür müssen jedoch einige Auflagen erfüllt werden.

(Foto: Katrin Leduc)

ist eher unwahrscheinlich.“ Judel verwies auf laufende Gespräche zwischen dem Landessportbund und dem Sportamt. Ina Taeger-Vagt stellte fest, dass sie als Hüterin der FSB-Geschäfte in jedem Fall einen

Antrag an das WSA für das Einbringen der Anlagen ab Mitte März stellen werde – so wie jedes Jahr. Uwe Wenzel meldete sich daraufhin als Vorstandsmitglied im Landessportbund und bat die einzelnen Vereinschefs, nicht wie im vergangenen Jahr auf eigene Faust Anträge an das Ordnungsamt zu stellen: „Wer viel fragt,

bekommt viele Ablehnungen. Und das Ordnungsamt ist gut darin, so etwas mit Nein wegzuschieben. Das bringt dann nur Verwirrung in die Sache rein.“

Wenzel setzt auf eine Zwei-Plus-Zwei-Möglichkeit nach den geltenden Corona-Richtlinien, um Anlagen ins Wasser zu bekommen. Nils Kollert löste in der Diskussion auch auf, was das heißen kann: „Wie bei uns im Verein: Zwei Mann stehen oben am Kran, und unten nehmen zwei Mann die Stegteile an und stecken sie zusammen – da geht das.“ Er nahm auch schon einmal vorweg, was man von einer gemeinsamen Regelung von Landessportbund und Sportamt erwarten dürfe, und was nicht: „Da wird nicht drin stehen: Den Wassersportvereinen im Land Bremen wird gestattet, ihre schwimmenden Anlagen ins Wasser zu bringen. Eher etwas Allgemeineres, was uns dann aber grünes Licht gibt.“ Frank Niewandt vom Lesumbroker Segelverein setzte sich im Folgenden dementsprechend auch nicht mit der Idee durch, alle FSB-Vereine sollten sich bis zu einer ausdrücklichen Genehmigung verpflichten, keine Anlagen zu Wasser zu bringen – um es dann alle zeitgleich zu tun.

Aber wie soll im Moment der Klarheit behördlicherseits die interne Information der Vereine erfolgen? Thore Christiansen vom Weser Yacht Club Bremerhaven regte als Erster erneute Zoom-Runden zum Thema an. Und vielleicht auch, weil die erste Videokonferenz der FSB-Geschichte komplett problemlos verlaufen war, einigten sich schließlich alle auf den kurzen digitalen Weg, um möglichst früher als im vergangenen Jahr die Stege ins Wasser zu bekommen. August Judel blieb als FSB-IT-Gastgeber das Schlusswort vorbehalten: „Das wichtigste ist es, gesund zu bleiben und abzuwarten.“

(Volker Kölling)

## Zuwaterlassen der Stege und Ganzjahressteganlagen beschäftigen FSB im Rahmen seiner virtuellen Jahreshauptversammlung